

## Extrapost.

R... ein sehr reicher Sonderling, war, so lange es nur die Witterung erlaubte, beständig auf Reisen; es galt ihm gleich, wohin er kam, überall, versicherte er, wird man besser behandelt, als an einem festen Wohnsitz, man erweckt keinen Neid und Jeder will sich bei einem Fremden, der bald wieder abreist und von dem man keinen Schaden, wohl aber Nutzen haben kann, von der besten Seite zeigen; Jeder verbirgt seine lästigen Eigenheiten, unterdrückt seine Characterfehler oder sonstigen Gebrechen, denn der Zwang dauert nur kurze Zeit. Auf diesen Reisen, die er stets mit Extrapost machte, verursachte ihm aber nichts so viel Aerger, als die Postmeister, Posthalter und Postillone, und wenn er auf diese zu sprechen kam, so war er unerschöpflich in Sarkasmen und Schilderungen ihrer Rohheit, Habgier und der Langsamkeit auf den Stationen und im Fahren.

Dieser Antagonismus sprach sich auch in seinem letzten Willen aus. In seinem Testament hatte er nachstehendes ausdrücklich verordnet.

Nachdem er diejenigen namentlich aufgeführt, welche seine Leiche zur Ruhstätte begleiten sollten, hieß es:

„Ich verlange aber ausdrücklich, daß die vorgeannten Personen in, mit Extrapostpferden bespannten Wagen, meiner Leiche folgen sollen und sind die diesfälligen Kosten aus den zu meinem Begräbniß ausgelegten Summen zu bestreiten; denn, da es der Anstand erheischt, daß ein Leichenzug feierlich und langsam vor sich gehen muß, so werden die Postillone das letztere unfehlbar am besten ausrichten.“

Müller.

### An den Freiherrn Franz von Schlehta.

Wohl zieht mich oft ein inniges Verlangen  
Zur stolzen Kaiserstadt allmächtig hin;  
Nicht wünsch' ich dort im bunten Kranz zu prangen,  
Auf stillem Pfade meine Blumen blühen!  
Aus Deinem Mund möcht' ich den Gruß empfangen,  
Den mir gesandt Dein treuer Sinn;  
Ich möchte sehn des edlen Bruders Wangen,  
Vom Flammenhauch des Schönen herrlich glühn.  
Doch ist von Dir getrennet auch mein Leben;  
Dem Schwesterherzen bleibst Du ja verwandt —

Den Geist beweinet hier nur gleiches Streben,  
Das Ziel strahlt dort im Wolkenland!

Nied im Juni 1819.

Friederike Susan, geb. Salzer.

## Das Kind.

Seht, wie die gütige Amme das Kind, das beelerten Laufes  
Strauchelt' und fiel, mit Bedacht schweigend  
vom Boden erhebt,  
Und erst, wenn es empor sich gerichtet, mit Worten der Mahnung  
Warnend belehret und ihm schildert der Eile Gefahr. —  
Ach! es gleicht ja dem Kinde der Mensch, den ein feindliches Schicksal  
Unerwarteten Schlags nieder zu Boden gestürzt.  
Scheltet ihn nicht, und verschont ihn mit Schmähung  
und fränkendem Vorwurf,  
Eh' dem Gefallenen ihr rettende Hände gereicht.  
Georg von Saal.

## Aphorismen.

Von Theophil Freywald.

Wir haben alle ein Lüstchen, die Welt reformiren zu helfen; aber die Reform an uns anzufangen, wozu wir alle berufen sind, fällt so Wenigen ein, daß man schon um deswillen am Besseren werden in vielen Dingen zweifeln muß, weil hier die Menschen das Ende suchen, ohne den rechten Anfang zu wollen.

Das Glück ist ein stärkerer Nebenbuhler des Verdienstes, als das Verdienst selbst.

Das glücklichste Ehepaar würde unfehlbar das einseitigste und unbrauchbarste Buch über die Ehe schreiben. Die feinsten Bemerkungen über sie verdanken wir Leuten, die entweder nie oder nicht glücklich verheirathet waren.

Man sagt fast immer zu viel, wenn man von sich selbst spricht.

Es giebt Menschen, die eine so starke Fertigkeit, sich zu accommodiren, besitzen, daß sie kaum noch durch irgend etwas incommodirt werden können, selbst nicht durch Nippenstöße und Tritte.

Vom Wünschen zum Glauben ist nur ein Sprung, der uns gewöhnlich im Dunkeln am leichtesten wird.